

Alarmierender Befund für landwirtschaftliche Familienbetriebe: Nachfolge bei 60 Prozent noch ungeklärt

Wien, am 08.06.2016

Aktuelle Studie des Forschungsinstituts für Familienunternehmen an der WU Wien mit beunruhigendem Bild der Landwirtschaft in Niederösterreich

- **60 Prozent der landwirtschaftlichen Familienbetriebe noch ohne Nachfolgeregelung – erfolgreicher Fortbestand nur mit Nachfolgestrategien zu sichern**
- **Viele Betriebe unterkapitalisiert – dadurch Schwächen bei Investitionen und Innovation**

Familienbetriebe sind nach wie vor von großer Bedeutung für die österreichische Wirtschaft. Das gilt auch für Familienbetriebe in der Landwirtschaft – sie versorgen die Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln, pflegen die Kulturlandschaft und gestalten natürliche Räume als Grundlage für Tourismus. Veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und eine rückläufige Zahl an Familienbetrieben bringen aber neue Herausforderungen mit sich: Was braucht ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb heute, um erfolgreich zu sein? Welche Strategien muss er entwickeln, um auch in Zukunft bestehen zu können? Um diese Fragen zu beantworten, führte das Forschungsinstitut für Familienunternehmen der WU Wien unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Hermann Frank eine Studie durch, an der knapp 1.000 niederösterreichische landwirtschaftliche Familienbetriebe teilnahmen. In Anwesenheit von Erste Bank Vorstand Thomas Uher, NÖ-Agrar-Landesrat Stephan Pernkopf und Landwirt Maximilian Hardegg wurden die Ergebnisse heute am Erste Campus präsentiert.

Betriebsübernahme nur bei einem Drittel gesichert

Im Bereich der Nachfolge sind die Studienergebnisse durchaus beunruhigend: Rund 60 Prozent der Betriebe können die Nachfolgesituation in ihrem Betrieb noch nicht abschätzen. Sechs Prozent wissen bereits heute, dass ihr Betrieb definitiv nicht weitergeführt wird – das wären immerhin an die 700 Betriebe pro Jahr. Für die ungeklärte Nachfolgesituation werden mehrere Gründe genannt: 40,6 Prozent der befragten Landwirte geben an, dass die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit des Betriebes nicht gesichert ist. Ein weiterer Grund ist das fehlende Interesse der Kinder. Viele Landwirte nennen auch die generelle negative wirtschaftliche Entwicklung der Branche sowie die geringe Entlohnung bei hohem Arbeitseinsatz als Ursachen für diese Entwicklung. Auch die starke Abhängigkeit von Förderungen wirkt sich laut Studie negativ auf die Nachfolgesituation aus. *„Der größer werdende bürokratische Aufwand senkt die Attraktivität des Berufes zunehmend. Landwirtschaftliche Unternehmer werden immer stärker eingeschränkt – dabei ist unternehmerische Freiheit eine der wichtigsten Voraussetzungen, um seinen Betrieb erfolgreich führen und an die nächste Generation weitergeben zu können“*, interpretiert Maximilian Hardegg, Landwirt und Initiator der Studie, die Ergebnisse. Bessere Chancen auf Nachfolge haben größere Betriebe mit einem angeschlossenen Gewerbebetrieb. Die Innovationskraft eines Betriebs wirkt sich ebenso positiv auf die Sicherung der Nachfolge aus.

Mangelndes Kapital führt zu Zwei-Klassen-Gesellschaft

Die problematische Nachfolgesituation ist aber nicht die einzige Herausforderung, der landwirtschaftliche Familienbetriebe gegenüberstehen. Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe hat permanent mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Für rund 48 Prozent ist es gerade noch möglich, den laufenden Betrieb zu erhalten, für rund elf Prozent ist selbst das kritisch. Unter diesen Bedingungen können notwendige Investitionen nicht getätigt werden. Das wiederum bremst Innovation. Studienleiter Prof. Hermann Frank: *„Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es bei landwirtschaftlichen Familienbetrieben zu einer Art Zwei-Klassen-Gesellschaft kommt. Nur etwas mehr als 40 Prozent kann es sich leisten, ihren Betrieb weiterzuentwickeln – beim Rest bleibt für Zukunftsinvestitionen einfach nichts übrig.“* Gleichzeitig weisen vier von fünf Betrieben eine große Zurückhaltung gegenüber der Inanspruchnahme von Fremdkapital auf – nur drei Prozent geben an, ihre Möglichkeiten diesbezüglich voll ausgeschöpft zu haben, 37 Prozent nutzen diese Option gar nicht. Hier gibt es also viel ungenütztes Potenzial, denn grundsätzlich ist die Landwirtschaft aufgrund der verfügbaren Sicherheiten (z.B. Hypotheken) ein guter Kreditnehmer. *„Wir sehen Landwirte als Unternehmer und wichtiges Standbein der österreichischen Wirtschaft. Bei Investitionen in die Zukunft stehen wir als verlässlicher Partner mit regionalen Kenntnissen und schnellen Entscheidungswegen bereit“*, so Thomas Uher, Vorstandsvorsitzender der Erste Bank Oesterreich.

Trotz Schwierigkeiten: Hohes Qualitäts- und Nachhaltigkeitsbewusstsein

Trotz der schwierigen Bedingungen haben landwirtschaftliche Familienbetriebe in Niederösterreich einen hohen Anspruch an Qualität: 40 Prozent der befragten Betriebe sind zertifiziert, mehr als die Hälfte davon mit einem Nachhaltigkeitszertifikat. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Familie eine wesentliche Rolle dabei spielt, wie nachhaltigkeitsorientiert ein Betrieb ist. Eine starke Identifikation der Familienmitglieder mit dem Betrieb wirkt sich positiv auf dessen ökonomische sowie soziale Nachhaltigkeit aus. Betriebe, in denen es einen starken Familienzusammenhalt und eine enge Bindung zum Betrieb gibt, handeln auch im ökologischen Sinne nachhaltiger.

Maßnahmen zur Zukunftssicherung der Landwirtschaft

Um die Zukunftsfähigkeit zu stärken, sollte eine langfristige Nachfolgeplanung erfolgen. Fehlt diese, werden oft auch die nötigen Investitionen und Innovationen mangels einer fehlenden Perspektive nicht getätigt. Zugleich sollten landwirtschaftliche Familienbetriebe ihre Aktivitäten stärker unternehmerisch ausrichten und vorhandene Finanzierungsspielräume nützen. Davon ist auch Studieninitiator und Landwirt Maximilian Hardegg überzeugt: *„Um die Zukunft zu bewältigen und die Nachfolge sicherzustellen, braucht es mehr unternehmerisches Denken in den Betrieben – gestützt von Buchführung und Kostenrechnung.“* Hardegg plädiert außerdem für einen Bürokratieabbau im Bereich der Agrarverwaltung. Als Maßnahme zur Sicherung der Nachfolge könnten zusätzlich öffentlichkeitswirksam kommunizierte Best Practice Beispiele eingesetzt werden. *„Nur wenn es gelingt, die Landwirtschaft als attraktive Wirtschaftssparte und als einen schönen Beruf darzustellen, wird das Nachfolgeproblem gelöst werden können“*, so Hardegg.

Über das Forschungsinstitut für Familienunternehmen der Wirtschaftsuniversität Wien

Das Forschungsinstitut wurde 2009 auf Initiative des Family Business Network Österreich gegründet. Es ist österreichweit das einzige Institut, das sich explizit und ausschließlich diesem wichtigen Unternehmenstyp widmet. Aufgrund der langjährigen Erfahrung und der Qualifikation des Forschungsteams ist es die erste Adresse für Familienunternehmensforschung in Österreich.

Über die Erste Bank

Erste Bank und Sparkassen gehören zu Österreichs größten AnbieterInnen von Finanzdienstleistungen. Rund 15.500 MitarbeiterInnen betreuen in mehr als 1.100 Filialen und Bankstellen über 3,4 Millionen KundInnen. Im Jahr 2015 haben Erste Bank und Sparkassen mehr als 17.000 Menschen den Traum der eigenen vier Wänden erfüllt, 426 Millionen Euro Zinsen an heimische SparerInnen ausgeschüttet und rund 6.000 JungunternehmerInnen die Umsetzung ihrer Geschäftsidee ermöglicht.

Über die Gutsverwaltung Hardegg

Die Gutsverwaltung Hardegg mit 40 Mitarbeitern, im nördlichen Weinviertel gelegen, ist einer der erfolgreichsten und innovativsten privaten landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Ackerbau, Schweinezucht, Weinbau und Landschaftspflege. www.hardegg.at.

- [Kurzfassung der Studie, Infografik, Präsentation](#)
- [O-Töne der Pressekonferenz](#)
- [Fotos der Pressekonferenz](#) ©Erste Bank/Hinterramskogler

Rückfragehinweis

Theresa Vonach, MSc
communication matters
E-Mail: vonach@comma.at
Tel.: 01 503 23 03 - 34

Julia Süss-Reyes, MA
Forschungsinstitut für Familienunternehmen, WU Wien
E-Mail: julia.suess@wu.ac.at
Tel.: 01 31 336 – 5417

Mag. Christian Hromatka, MBA
Erste Group Bank AG
E-Mail: christian.hromatka@erstegroup.com
Tel: +43 (0)5 0100 - 13711